

„Wir brauchen einen Booster für die Prävention“

Symposium „Kneipp 2021“ in Berlin setzt neue Impulse

Das Symposium zum Jubiläumsjahr „Kneipp 2021“ stellte das Thema Prävention in den Mittelpunkt – und ließ deshalb in Berlin führende Gesundheitspolitiker und namhafte Wissenschaftler zu Wort kommen. Ein zentrales Thema dabei waren die aktuellen Erkenntnisse aus der medizinischen Kneipp-Forschung. Unterstützt wurde das Symposium durch eine Förderung des Bundesgesundheitsministeriums.

Das Grußwort zum Symposium hielt Maria Becker, Unterabteilungsleiterin Prävention im Bundesgesundheitsministerium, die Moderator Thomas Altgeld als „Mutter des Präventionsgesetzes“ anmoderierte – und die große Stücke auf Sebastian Kneipp und sein Gesundheitskonzept hält. Sie bezeichnete es als hochaktuellen Ansatz in unserer Zeit mit präventiven Effekten, vor allem in Bezug auf Risikofaktoren wie Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung und Stress. Mit dem Präventionsgesetz habe der Bund die Grundlage gelegt, Gesundheitsförderung und Prävention zu fördern. Nun lägen erstmals verbindliche Strukturen und Verfahren für alle Sozialversicherungsträger vor, besonders in Bezug auf die Angebote in den Lebenswelten wie beispielsweise Kindertageseinrichtungen.

Klaus Holetschek, Bayerischer Staatsminister für Gesundheit und Pflege, ehem. Präsident des Kneipp-Bund e.V., stellte die Frage in den Raum, wie wir Prävention in Zukunft nach vorne bringen können. Dazu sei ein Paradigmenwechsel notwendig. „Wir brauchen einen Booster für die Prävention“, betonte er und bezog bewusst auch die Faktoren Achtsamkeit und Resilienz mit ein, die seiner Meinung nach eine entscheidende Rolle spielen. „Kneipp hat so viele Antworten gegeben. Die müssen jetzt auf den Tisch“, forderte er und regte an, das auf fünf Elementen basierende Kneippsche Gesundheitskonzept um die Bereiche Ökologie und Soziales zu erweitern. Denn die Sollbruchstellen im System, gerade in Bezug auf die soziale Komponente, habe die Pandemie deutlich aufgezeigt. Die Stärkung der Pflege sei hierbei ganz entscheidend.

Einen ganz gezielten Blick auf den Umgang der Menschen mit der Corona-Pandemie und den Einfluss die Naturheilkunde, warf Dr. Miriam Ortiz (Charité – Universitätsmedizin Berlin). Unter dem Titel „Selbsthilfestrategien und naturheilkundliche Prävention während der Corona-Pandemie“ präsentierte sie die Ergebnisse einer Umfragestudie, die ergab, dass die Teilnehmenden mit naturheilkundlichem Bezug schon vor der Pandemie überwiegend Wert auf Präventionsmaßnahmen legten, nach eigenen Angaben seltener unter Vorerkrankungen litten und auch während der Coronazeit auf Selbsthilfestrategien zurückgriffen.

Prävention stand auch im Mittelpunkt des Vortrags von Prof. Dr. Georg Seifert, Charité – Universitätsmedizin Berlin, der über die Integration von präventiven Kneippschen Verfahren in Kindertagesstätten referierte. Zu Beginn machte er darauf aufmerksam, dass die vergangenen eineinhalb Jahre deutlichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Jüngsten hatten. Viele Kinder fühlten sich in dieser Zeit psychisch belastet und teils beeinträchtigten die Einschränkungen der Pandemie die Kinder auch körperlich.

Wie regelmäßige Kneipp-Anwendungen positiv auf die Kindergesundheit wirken können, zeigte das Ergebnis einer Pilotstudie. Daraus ging hervor, dass Kinder, die sechs Wochen lang Anwendungen

bekamen, weniger von Atemwegsinfektionen betroffen waren. Ob dies auch positiven Einfluss auf die Gesundheit von Erzieherinnen und Erziehern hat, soll in einer größer angelegten Studie zu Beginn des Schuljahres 2022/2023 herausgefunden werden.

„Naturheilkunde im 21. Jahrhundert – Zur Bedeutung medizinischer Leitlinien“ lautete der Titel des Vortrags von Prof. Dr. Jost Langhorst, Klinik für Integrative Medizin und Naturheilkunde, Sozialstiftung Bamberg. Viele Krankheiten wie Adipositas, Diabetes, Bluthochdruck, aber auch Demenz und manche Krebsarten seien lebensstilabhängige und damit durchaus vermeidbare Verursacher hoher Kosten. Die Integrative Medizin und Naturheilkunde bieten hier viel Potenzial – auch im Bereich der Prävention, der zukünftig noch gestärkt werden soll.

Einen Appell für die Sonderschwerpunktforschung zur Hydrotherapie gab es von Prof. Dr. Benno Brinkhaus Charité – Universitätsmedizin Berlin. Zudem stellte er die Ergebnisse des Reviews „Kneippsche Hydrotherapie – Methoden und erste Ergebnisse einer systematischen Übersichtsarbeit Kneipp 2021“, der unterstützt wurde durch eine Förderung des Bundesgesundheitsministeriums. PD Dr. Holger Cramer von der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin, Evang. Kliniken Essen-Mitte, erläuterte den methodischen Part der Übersichtsarbeit. Eine repräsentative Studie habe gezeigt, dass rund 57 Prozent der Befragten Naturheilverfahren in Anspruch nehmen. Seit 1975 habe es sechs verwertbare Studien zum Thema Hydrotherapie gegeben, aus denen sich Hinweise auf die Wirksamkeit von Wasseranwendungen ableiten lassen – allerdings nur für einige Teilbereiche. Bisher überwiege das Erfahrungswissen. Deshalb erneuerte er seine Forderung nach mehr qualitativ hochwertiger Forschung zum Thema Hydrotherapie. Denn die Hydrotherapie sei ein Schatz der Medizin, der gehoben werden müsse. Wir brauchen einen breiteren Ansatz in der Medizin, so Brinkhaus in seinem Schlusswort.